

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. dem Sectionsrathe im Justizministerium Dr. Joseph Kaserer den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Oberbergrathes belaudeten Bergrathe und Vorstände der Salinenverwaltung in Hallein Anton Bogl anlässlich seiner erbethenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Die Thronrede, mit welcher Se. Majestät der Kaiser die Delegationen am Sonntag eröffnet hat, gibt ein treues Spiegelbild der politischen Situation. Mit Vermeidung jeder optimistischen Regung wird der bedrohliche Charakter der Situation angedeutet und zugleich die Nothwendigkeit hervorgehoben, dass Oesterreich-Ungarn ebenso gut wie die anderen Staaten alles thun müsse, um auf alle Eventualitäten gefasst zu sein. Die Thronrede spricht mit sichtlich Genugthuung davon, dass es der Diplomatie gelungen sei, den europäischen Frieden zu erhalten, und es wird die Hoffnung ausgesprochen, dass der Friede auch in nächster Zeit nicht gestört werden dürfte. Wenn aber auch die Thronrede wenig Ermunterndes für die Steuerträger und für die Freunde des Friedens enthält, so befriedigt sie doch durch einen selbstbewussten und zuversichtlichen Ton, welcher beweist, dass unsere Monarchie durch keine Constellation überrascht werden kann und dass sie kein Gegner unvorbereitet treffen würde.

Seit den letzten Delegationen hat ganz Europa einen auf kriegerische Complicationen hindeutenden Schüttelfrost durchgemacht. Allerdings war nicht unsere Monarchie, sondern Deutschland der Mittelpunkt der Krisis; vom Westen her schlug die Revanche-Politik immer höhere Bogen, und in Petersburg zeigte man nicht üble Lust, durch eine Cooperation mit Frankreich

die deutsche Hegemonie in Europa zu brechen. Indessen war die politische Deroute in Paris zu groß und die Schlagfertigkeit der französischen Armee nicht ausreichend befunden worden, und es unterblieb der Krieg, der im Dezember und Jänner so unausweichlich erschienen war. Gewiss ist die Situation heute nicht mehr so drohend, wie vor einem halben Jahre, aber man würde sich dennoch einer großen Täuschung hingeben, wollte man annehmen, dass mit den bedrohlichen Erscheinungen auch deren Ursachen verschwunden sind. Im Gegentheile, die letzteren bestehen ungeschwächt fort und erzeugen jenen latenten und „unsichern“ Zustand in Europa, von dem die Thronrede unseres Monarchen so un verhohlen spricht.

Nach wie vor sind es drei Momente, welche die politische Situation auf dem Continente unsicher erscheinen lassen. Vorerst ist es der die Massen in Frankreich beherrschende Glaube an die Möglichkeit einer Rückeroberung von Elsaß-Lothringen, welcher, unterstützt durch die Desorganisationen der Parteien und durch den Mangel an staatsmännischen Capacitäten, einen Boulanger so rasch an die Oberfläche getrieben hat. Frankreich ist unzufrieden, ja es ist sogar krank in politischer wie in finanzieller Hinsicht, und die Aerzte, welche es heilen wollen, rathen ihm statt der Ruhe und Sammlung neue Kraftanstrengungen, nämlich die Revanche an. Es will uns scheinen, dass heute weder die elementare Autorität eines Gambetta, noch die Finesse eines Louis Napoleon imstande wäre, die französische Nation zur endgiltigen Verzichtleistung auf Elsaß-Lothringen zu bewegen. Wir können uns auch kaum eine Combination von Ereignissen denken, welche die politisch maßgebenden Kreise in Paris von den Abwegen der blinden Revanche-Politik dauernd abbringen könnten. Man mag sagen, was man will, der politische Instinct des französischen Volkes kennt heute nur zwei Schlagworte von unbezwinglicher, zauberhafter Gewalt, und die lauten: Revanche und Boulanger.

Das zweite Moment, welches die europäische Situation compliciert, ist in Russland zu suchen. Die inneren Zustände des Zarenreiches werden immer ungünstiger, die Orientpolitik des Petersburger Cabinets schreitet seit drei Jahren von einem Misserfolge zum anderen, und mit Wehmuth gedenkt man an der Reva der Zeiten, da der Wille des Zaren Nikolaus so mächtig war, wie heute der Wille Deutschlands und des Fürsten Bismarck. Ein Krieg gegen Deutschland könnte — so meinen die kriegslustigen Politiker in

Moskau und Petersburg — nicht nur die nihilistischen Geister in Russland auf einige Jahre wieder beschwören, er könnte auch Deutschland zu einer Großmacht zweiten Ranges herabdrücken, und dann fielen die bulgarische Frage mühelos wie eine reife Birne in den Bereich der russischen Machtphäre. Ab und zu war wohl in den letzten Monaten die Rede davon, dass Russland und Deutschland nahe daran seien, sich zu verständigen. Wir glauben sehr wohl, dass man dergleichen in Berlin gern sehen würde, aber diese Verständigung könnte im Sinne der russischen Aspirationen doch nur auf Compromissen beruhen, welche die öffentliche Meinung in Russland gerade perhorrescirt. Gäbe es keine Tripel-Allianz und wäre Frankreich ein militärisch und politisch durchaus verlässlicher Factor, so könnte man auf Wochen und Monate genau den Zeitpunkt bestimmen, wann sich die Armeecorps in Congreßspolen gegen die preussische Grenze in Bewegung setzen werden. Unterbleibt also der deutsch-russische Krieg im Laufe der nächsten Jahre, dann wird es nur geschehen, weil Russland im entscheidenden Moment nicht schlagfertig war oder weil es zu spät gekommen ist, um ein zweites Sedan zu verhüten.

Das dritte Moment der politischen Unsicherheit auf dem Continente ist die Balkan-Halbinsel. Das türkische Reich ist in einem unaufhaltamen Niedergange begriffen; die Finanzen sind verzweifelt, die Administration ist derart anarchisch, dass nur die Gewohnheit und die Tradition Länder und Völker beisammen hält. Alle Tage kann unvorhergesehen irgend ein scheinbar unbedeutendes Ereignis eintreten, welches das Reich des Sultans in allen seinen Theilen erschüttern wird. Eine Palastrevolution im Yıldiz-Kiosk ist geradezu zu jeder Stunde möglich, wie ein Aufstand in Bulgarien, Macedonien oder auf Kreta, und findet sich eine rührige Hand von außen, um dergleichen Eruptionen zu schüren und zu leiten, dann kann geradezu wie in den Jahren 1875 und 1876 die Balkan-Halbinsel in wenigen Monaten zur Bewunderung der ganzen Welt in hellen Flammen stehen. Bedenkt man, dass in einem solchen Falle der endgiltige Zusammenbruch des türkischen Reiches diesmal durchaus nicht ausgeschlossen wäre, so kann man sich von den Consequenzen, von den continentalen Rückwirkungen revolutionärer Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel eine ungefähre Vorstellung machen.

Wie es heißt, wird der Minister des Aeußeren, Graf Kálnoky, in den Delegationen die politische Si-

Feuilleton.

Die Blattern-Epidemie in Laibach.

1887 und 1888.

Bereits mit Anfang März 1887 kamen in Laibach vereinzelt Blatternfälle vor, und betrug die Zahl der Blattern-Erkrankungen im Spital auf der Polana vom 4. März bis October bereits 11 Fälle, ungeachtet die Fälle, welche vereinzelt in der Stadt behandelt oder auch nicht behandelt wurden.

Während dieser Zeit erkrankten insbesondere die Bewohner der das Polana-Blatternspital umgebenden Häuser, in größerer Zahl auch des Collegiums Marianum und des Lichtenthurn'schen Institutes, und es starben auch mehrere, meist ungeimpfte Waisenkinder an Blattern. Vom 1. October bis 17. November mehrten sich jedoch die Blattern-Erkrankungen in bedenklicher Weise, verbreiteten sich über die Polana- und Petersvorstadt in die innere Stadt, und sind in den Aufnahmeprotokollen des Blatternspitals Polana vom 1. October bis 17. November bereits 19 Fälle von Blattern verzeichnet.

Ueber Aufforderung der k. k. Landesregierung legte der Stadtmagistrat am 20. November den ersten wöchentlichen Bericht vor, und von da an geschah dies regelmäßig bis zum 17. Jänner 1888, an welchem Tage die Blattern officiell als Epidemie erklärt wurden. Von da an begannen im Sinne des Epidemiegesetzes die täglichen Rapporte bis zum 27. April, dem Schlußtage der Epidemie.

Nachdem am 20. November bereits 20 Fälle von Blattern in Behandlung standen, muß dieser Tag als Beginn der Epidemie angesehen werden. Es erkrankten nach den Tages- und Wochenrapporten, welche nach Anmeldungen der Privatärzte und Privater, durch Ausforschungen des Sanitätsdieners u. dem Magistrate zur Kenntnis gelangten, vom 20. November 1887 bis 27sten April 1888 im ganzen 311 Männer und 332 Weiber, zusammen 643 Personen, oder nach der Civilbevölkerungszahl Laibachs mit Ende 1887 20,5 Procent der Einwohner. Nach den einzelnen Bezirken vertheilen sich die Erkrankungen wie folgt: Im ersten Bezirke mit 3891 Seelen waren 93 Kranke, im zweiten Bezirke mit 6908 Seelen waren 176 Kranke, im dritten Bezirke mit 7350 Seelen waren 194 Kranke, im vierten Bezirke mit 6525 Seelen waren 142 Kranke, im fünften Bezirke mit 1352 Seelen waren 37 Kranke.

Die hier angegebenen Zahlen sind jedoch nicht ganz genau, denn es wurde nachträglich constatirt, dass viele Erkrankte von ihren Angehörigen aus der Stadt nach Hause geführt und dass Kranke wegen der die Familie oft schwer treffenden Contumacierungen verheimlicht wurden. Von den angemeldeten Kranken wurden verpflegt: im Blatternspital auf der Polana 117 Kranke, im Nothspital in der Tirnau 53 Kranke, in Privatpflege befanden sich 473 Kranke, im Garnisonsspital 5 Kranke. Nach den einzelnen Monaten erkrankten: vom 20. bis 30. November 15 Personen, im Monate Dezember 75 Personen, im Monate Jänner 240 Personen, im Monate Februar 200 Personen, im Monate März 89 Personen, im Monate April 24 Per-

Um über den Einfluss der Impfung auf die Blattern-Erkrankungen theilweise ins reine zu kommen, wurden sämtliche Parteien einvernommen, welche Einvernehmung folgendes Resultat ergab: Es erkrankten Geimpfte 180 Personen, Nichtgeimpfte 260 Personen, Revaccinierte 16 Personen, unbekannt 15 Personen. Nach dem Lebensalter erkrankten: Geimpfte bis zu einem Jahre 4 Personen, vom 1. bis 5. Jahre 10 Personen, vom 5. bis 10. Jahre 10 Personen. Nichtgeimpfte: Bis zum 1. Jahre 12 Personen, vom 1. bis 5. Jahre 105 Personen, vom 5. bis 10. Jahre 73 Personen.

Vom 10. Lebensjahre an ändert sich das Verhältniß; es steigt die Zahl der Geimpften besonders im höheren Alter, d. h. die Vaccination, die durchschnittlich 10 Jahre ihre günstigen Nachwirkungen behält, hat ihre Schutzkraft verloren, und es sind alle an Blattern erkrankten Personen von da an eigentlich als Nichtgeimpfte zu betrachten. Die Schwere der Erkrankungen mit der Impfung bei den in Privatpflege gebliebenen Kranken in ein gewisses Verhältniß zu bringen, war nicht möglich, weil das einheitliche ärztliche Maß fehlte und man auf das subjective Urtheil der Angehörigen keinen Wert legen darf. Dafür sind aber die Beobachtungen in den beiden Blattern-Spitalern exact und lehrreich. Bei 170 Erkrankten war der Verlauf: bei Geimpften: leicht 67mal, schwer 20mal, der Tod trat ein 6mal; bei Nichtgeimpften: leicht 12mal, schwer 31mal, der Tod trat ein 34mal.

Diese Zahlen sprechen gewiss sehr deutlich über den Wert der Impfung und würden sich noch viel günstiger für die Geimpften gestalten, wenn vom Momente der Impfung bis zur Zeit der Erkrankung nicht

tuation Europa's an der Hand eines üblichen Exposés beleuchten. Die politischen Kreise unserer Monarchie haben alle Ursache, auf die Grundstimmung dieses Exposés begierig zu sein, denn der Ton ist in einem solchen Falle die Hauptsache. Ein Minister des Aeußeren darf ganz besonders in der heutigen Situation weder mit sensationellen Enthüllungen, noch mit verblüffenden Prophezeiungen hervortreten, man wird sich also diesmal mehr mit dem, was Graf Kálnoky andeutet oder errathen läßt, als mit dem, was er wirklich sagt, zufriedengeben müssen.

Versorgung der Witwen und Waisen der Staatsbediensteten.

III.

Ueber die Mittel und Wege, wie Abhilfe geschaffen werden soll, sind schon im vorigen Jahre von mir selbst und auch von dem Herrn Abgeordneten des schlesischen Landgemeindenbezirkes Freudenthal einige positive Vorschläge gemacht worden. Ich insbesondere habe mich auf den Standpunkt gestellt, daß nicht so sehr die Staatshilfe einzutreten hätte, weil bekanntlich die finanz- und volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Staates leider nicht darnach geartet sind, um auf diesem Wege allein den fraglichen Calamitäten abzuhelfen.

Ich habe damals den Standpunkt des Hinzutrittes der Selbsthilfe eingenommen, und damit, scheint mir, ist auch dem Vorwurfe begegnet, als ob ich vielleicht pro domo sprechen würde, weil ich ja nicht so sehr an die Staatsmittel appellieren will, als vielmehr die Mithilfe der Staatsverwaltung wegen Organisierung der Kräfte in dem Sinne anrufen möchte, wie sie mir als eine staatliche Action vorschwebt. Ich habe schon voriges Jahr meine Meinung dahin zum Ausdruck gebracht, daß Hilfe geschaffen werden könnte durch eine Art obligatorischer Selbstversicherung nach dem Principe der Wechselseitigkeit. Auch die Beamenschaft Oesterreichs hat in ihrer letzten, schon früher bezogenen Petition den gleichen Standpunkt eingenommen und, der wirtschaftlichen Lage des Staates bewußt, ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, zur Ermöglichung des angestrebten Zweckes selbst nach Kräften beizusteuern.

Die Petition plaidiert selbst dafür, daß die Beamten von ihren Bezügen einen gewissen Beitrag zu leisten hätten, welcher zum Zwecke der Versorgung und beziehungsweise besseren Dotierung der Witwen und Waisen bestimmt wäre. Nun, bezüglich der Höhe der Beiträge ist es schwer, positive Vorschläge zu machen und sich mit Ziffern zu beschäftigen, doch habe ich mir die kleine Mühe nicht verdrießen lassen, auf Grund des bekannten Beamtenstatus eine scalamäßige Uebersicht zusammenzustellen, um bei einer gewissen Auftheilung nach procentualen oder fixen Contingentierungssätzen für jede einzelne Rangklasse die finanziellen Effecte einer solchen Operation approximativ zu berechnen. Und da habe ich gefunden, daß aus solchen Beträgen immerhin eine Jahreseinnahme von weit über einer halben Million Gulden zu gewärtigen wäre.

Bei einer solchen Operation müßten zwei Grundsätze festgehalten werden, erstens, daß jeder Beamte zur Beitragsleistung herangezogen werden müßte, somit auch derjenige, welcher selbst noch nicht in der Lage ist, für jemanden sorgen zu müssen, also auch der Bedige, und zwar aus dem Grunde, weil er ja später und auch in den spätesten Tagen seiner activen Dienstzeit eine Ehe

eingehen kann, und auch aus dem Grunde, weil es sich doch gewissermaßen um ein wechselseitiges Unternehmen zur Förderung von Standesinteressen handelt, welche zu unterstützen und zu fördern für jedes Mitglied der Beamten-schaft zwar keine rechtliche Verpflichtung, immerhin aber ein durch die Berufsgemeinschaft auferlegtes Gebot ist.

Der zweite Grundsatz, welcher festzuhalten wäre, ist der, daß die Beamten nach Maßgabe ihrer Gehalte und sonstigen Bezüge, also in den höheren Rangklassen, mit verhältnismäßig höheren Contingentierungssätzen herangezogen werden müssen, als die niederen und niedersten, so insbesondere die Beamten der ersten und zehnten Rangklasse, weil ja bei diesen Beamten schon der kleinste Obolus, der Kreuzer, gewiß empfindlicher vermisst wird, als die Gulden bei den Herren Ministern und sonstigen Beamten in den höchsten, zu vielen Tausenden von Gulden dotierten Rangklassen.

Ich meine daher, daß, wenn man sich schon mit Ziffern befassen soll, es durchaus nicht zu hoch gegriffen wäre, die erste Rangklasse — übrigens befindet sich in derselben nur ein einziger Beamter, nämlich der Herr Ministerpräsident — mit drei Procent oder auch vier Procent des Gehaltes in Anspruch zu nehmen, was einen Monatsbeitrag von 30 Gulden und beziehungsweise 40 Gulden ausmachen würde; entsprechend müßte man dann gradatim abwärts gehen bis zu den Beamten der neunten Rangklasse, bei denen mit einem Procent Gehaltsabzug der Monatsbeitrag einen halben Gulden ausmachen würde.

Schon bei einem solchen Calcul würde sich nach meiner Berechnung eine Einnahme von 692.448 fl. per Jahr ergeben. Ich werde mich über dieses Thema selbstverständlich nicht des weiteren verbreiten, weil es sich hier ja doch nur vorerst um eingehende Studien handelt, und ich will mich lediglich auf den Standpunkt stellen, den ich im vorigen Jahre eingenommen habe, nämlich zu constatieren, daß die Regierung, wenn es ihr ernst ist, leicht in der Lage ist, theilweise durch Zufuhrenahme von fremden Mustern und theilweise an der Hand eigener Erfahrungen, welche sie leicht mit ihrem versicherungstechnischen Bureau machen kann, sich ein richtiges Bild über die in Angriff zu nehmende Operation zu bilden.

Zum Schluß möchte ich nur noch ein paar Worte als Appell an die hohe Regierung richten, um sie zu bitten, daß sie diesem Gegenstande das gleiche Wohlwollen und die gleiche Willfährigkeit entgegenbringen möge, wie es von Seite der Volksvertretung geschieht; möge die k. k. Regierung dieser Angelegenheit ihre aufrichtige Aufmerksamkeit zuwenden und endlich einen ernstlichen Schritt thun, um den Bitten und gerechtem Verlangen der Beamten-schaft sowie den Wünschen, dem unzweifelhaft zum Ausdruck gelangten Willen des hohen Hauses gerecht zu werden! Möge die hohe Regierung insbesondere Anlaß finden, das heurige Jubeljahr, welches in dankbarer Pietät für den gütigsten Monarchen sämtliche Länder und Volksstämme unseres großen Vaterlandes festlich zu begehen in edlem Wettstreit sich anschicken, durch eine im Laufe des Jahres zu incaminierende Action für die Staatsbeamten Oesterreichs zu einem doppelten Jubeljahre zu gestalten und damit auch sich selbst im Gedanken wie in den Herzen der Beamten ein Denkmal zu setzen. (Bravo! rechts.)

Es handelt sich ja nicht so sehr und allein um eine Hilfe aus dem Staatsäckel, als vielmehr um eine Organisierung und Vereinigung der Kräfte und Mittel nach

schon ein Zeitraum verflossen wäre, in welchem jede Impfung ihren Einfluß auf die Erkrankung an Blattern verloren hat. Noch deutlicher spricht für den Wert der Impfung der Umstand, daß von der Garnison Laibachs, zusammen mit 1898 Mann, nur 5 Mann, alle mit leichten Formen, an Blattern erkrankten. Der Grund dieses günstigen Verhältnisses liegt darin, daß sämtliche Rekruten beim Einrücken revacciniert werden. Ebenso erkrankte von 450 revaccinierten Sträflingen des hiesigen Zwangsarbeitshauses niemand an Blattern, ebenso keiner von den revaccinierten Arbeitern in der Fabrik des Herrn Samassa. Damit will Schreiber dieser Zeilen jedoch nichts Neues gesagt haben, alle Blattern-Epidemien zeigen dasselbe Verhältnis; es sei dies nur angeführt als Beitrag zur Debatte über die Nothwendigkeit der Impfung.

Nach den Gewerben waren Arbeiter sammt Kindern mit 140 Kranken vertreten; darauf folgten Knechte und Mägde mit 53, Beamte mit 42, Bahnbedienstete mit 43, Schneider mit 30, Schüler und Schülerinnen mit 21 Kranken. Andere Gewerbe waren mit geringeren Zahlen vertreten. Die Temperatur war während der ganzen Epidemie sehr nieder, stets unter dem Normalen (sogar bis — 15° C.), und fällt die höchste Erkrankungs-ziffer in der 8. Epidemie-Woche zusammen mit der Temperatur-Durchschnittsziffer von — 10 % C.

Am 17. Jänner wurde wegen Ueberfüllung des Blatternspitals auf der Polana das Nothspital in der Tirnau errichtet und kostete bei 4000 fl. Daß auch die Etablierung dieses Spitals auf die Umgebung desselben nicht ohne Folgen blieb, wurde sofort bemerkbar. Während vor Errichtung dieses Spitals die Tirnau-

sowie die Krakauvorstadt bei schon vehementer Blattern-Epidemie in der Stadt verschont blieben, wurden sofort nach Errichtung des Nothspitals die Biegelstraße, Austraße, Tirnauerstraße u. versucht — dieselbe Erkrankung, die man auch in Wien bei Verlegung der Pockenstation in das k. k. Rudolphspital im dritten Bezirke machte. Beobachtet man also die Folgen der beiden Blatternspitäler in Laibach, so kann man die Klagen und Vorstellungen der Bevölkerung der Polanavorstadt gegen das bestehende Blatternspital als berechtigt ansehen, und muß ernstlich an die Dissociierung dieses Blatternherdes aus der Stadt gedacht werden.

Die Sterblichkeit war während der Epidemie bedeutend und wird von einem hiesigen Arzte folgendermaßen geschildert: Nach 42-jähriger Erfahrung muß ich diese Epidemie als eine der perniciossten bezeichnen, die ich mitgemacht habe. Es starben im ganzen 157 Personen, davon 28 im Blatternspital auf der Polana, 12 im Nothspital in der Tirnau, 117 in der Privatpflege — demnach 24.5 pCt. Die meisten starben nach kurzer Krankheitsdauer, meist an confluierenden Blattern. Von allen Erkrankten starben bis zum 10. Jahre: Geimpfte: 2 Männer und 2 Weiber; Nichtgeimpfte: 35 Männer und 35 Weiber. Vom 10. Lebensjahre an ist auch hier die Zahl der Geimpften Todten höher, und stellt sich die Mortalität mit Bezug auf das Impfmoment heraus wie folgt: Es starben Geimpfte 52, Nichtgeimpfte 100, Revaccinierte 3, Unbekannte 2.

Aus diesen wenigen Daten, die mit den Beobachtungen anderer Länder vollständig im Einklange stehen, lassen sich die Vorbauungsmittel gegen eine nochmalige Epidemie leicht ersehen, sie sind: Impfung und Re-

jenem Grundsatz, welcher sich in dem sinnigen Wahlsprüche unseres erhabenen Landesfürsten verkörpert findet, mit dessen Anrufung ich schließe: «Viribus unitis!» «Mit vereinten Kräften!» (Lebhafter Beifall, rechts.)

Politische Uebersicht.

(Von den Delegationen.) In den Kreisen der Delegierten ist die Ueberzeugung allgemein, daß der außerordentliche Rüstungscredit ohne Ansehung votiert werden wird. Die Session der Delegationen dürfte demgemäß ziemlich glatt verlaufen, und man glaubt, daß sie noch vor dem Ende dieses Monats mit ihren Arbeiten fertig sein wird. Vorigen hatte der Referent für Auswärtiges, Dr. Max Falk, eine Conferenz mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kálnoky.

(Beim Cassationshofe) fand am Samstag die Verhandlung über eine Nichtigkeitsbeschwerde statt, welche ein Brünnner czechischer Advocat vertrat. Derselbe wollte sein Plaidoyer in czechischer Sprache halten, wurde aber vom Vorsitzenden Dr. Habietinek mit dem Bemerkten unterbrochen, daß § 27 des Gesetzes über den Obersten Gerichtshof die deutsche Sprache als innere Geschäftssprache vorschreibe. Der czechische Advocat begehrte die Einholung eines Gerichtsbeschlusses, was Dr. Habietinek als unzulässig bezeichnete, da der Gerichtshof nur zur Verhandlung der Nichtigkeitsbeschwerde gebildet worden sei. Der Vertheidiger mußte sich hierauf bequemen, seine Rede in deutscher Sprache zu halten.

(Parlamentarisches.) Czechische Blätter melden, daß die Landtage in der ersten Hälfte des September sich versammeln und bis 10. Oktober tagen sollen, während der Zusammentritt des Reichsrathes für den 20. Oktober in Aussicht genommen sein soll. Dem Parlamente soll sofort bei seinem Zusammentritte die neue Wehrvorlage unterbreitet werden.

(Das ungarische Abgeordnetenhause) beginnt wahrscheinlich seine Ferien am Samstag, an welchem Tage nach Erledigung des Spiritus-Contingentierungs-gesetzes Tisza die jüngsten Interpellationen über seine Stellung zur Antwort des französischen Ministers Goblet beantworten wird.

(Kroatien.) Der von der Regierung dem kroatischen Landtage unterbreitete Gesetzentwurf über die Reform der Landtagsorganisation verfügt, daß der Steuerertrag für die Virilisten 1000 fl. betrage, die Ernennung der Virilisten durch die Krone ein und fixiert die Anzahl der Virilisten auf 45 (die Hälfte der Zahl der gewählten Mitglieder). Die Novelle zur Wahlordnung reducirt die Zahl der Wahlbezirke von 110 auf 90, darunter zwei Bezirke der Stadt Fiume. Beide Gesetze treten mit Beginn der nächsten Legislaturperiode in Kraft.

(Die Lage in Berlin) verdüstert sich zusehends. Während auf der einen Seite die Krankheit Kaiser Friedrichs wieder einen überaus ersten Charakter angenommen hat, erscheinen andererseits durch die Vorgänge, welche sich bei der Demission Puttkamers abgespielt haben, die Grundfesten des ganzen nationalen Systems, wenn nicht geradezu erschüttert, so doch mehr tangiert, als das in den ersten Tagen den Anschein hatte. Das Demissions-gesuch des Herrn v. Bilmowski, des Chefs des kaiserlichen Civilcabinetts, soll zwar keine politischen Motive haben, doch erhalten sich die Ge-

vaccination, strenge Isolierung der Kranken und Desinfection. Das sicherste Schutzmittel gegen Blattern sind die Impfung und die Revaccination, und es hilft alle Desinfection, Reinlichkeit und Wohlhabenheit gegen die Erkrankung nur wenig, wenn sich die Epidemie bereits in einem Hause eingewistet hat. Jeder Hausherr soll strenge darauf sehen, daß in seinem Hause alles vermieden werde, was ihn und seine Parteien sowie die Einwohner der Stadt schädigen könnte. Und warum sollte er nicht der Behörde hilfreiche Hand bieten bei Bekämpfung einer Epidemie, welche — wie weiter unten gezeigt werden wird — für den Säckel der Einwohner Laibachs durchaus nicht gleichgültig war! Es sollte sich daher jeder Hausherr moralisch verpflichtet fühlen, im eigenen und im Interesse seiner Mieter jeden Blatternfall in seinem Hause sofort der Behörde anzuzeigen, auf Impfung aller Parteien, eventuell auf Entfernung des Kranken aus dem Hause zu dringen, er wird dadurch für das allgemeine Wohl mehr wirken, als die strengste Desinfection in seinem Hause.

Daß die Blattern-Epidemie auch für den Säckel der Stadtbewohner nicht gleichgültig war, möge aus Folgendem ersehen werden: Nach den Erfahrungen aller Pockenstationen beträgt die durchschnittliche Seilungsdauer eines Blatternkranken 18 Tage, für 643 Kranke demnach 11.574 Verpflegstage. Rechnet man für die Verpflegung des Kranken, Verdienstentgang, die Kosten des Nothspitals, die Leichenbestattungskosten, die Contumacierungen der arbeitsfähigen Angehörigen, die Störung im Handel und Wandel u. per Tag 2 fl., so ergeben sich die Kosten der Epidemie mit 23.128 fl.,

rüchte über die Frictionen zwischen dem Reichskanzler und dem Justizminister v. Friedberg, ferner die Gerüchte über die Amtsmüdigkeit des Kriegsministers v. Bronsart. Endlich aber verlautet auch mehrfach die Nachricht über Verstimmungen des Fürsten Bismarck.

(Der serbische Exminister Ristić) ist kürzlich von König Milan in Audienz empfangen worden, was begreiflicherweise viel besprochen und auch sehr verschiedenartig gedeutet wurde. Nach einer Mittheilung aus Belgrad war jedoch diese Audienz eine leblich private, in welcher es sich um die Uebernahme des Sohnes des Herrn Ristić, welcher früher in russischen Militärdiensten stand, in den serbischen diplomatischen Dienst handelte. Allerdings bekam die Audienz durch den Umstand, dass Ristić dem König die Versicherung der Ergebenheit und Loyalität der liberalen Partei aussprach, auch einen gewissen politischen Charakter.

(Die deutsche Sprache in Russland.) Der Zar hat die Petition des kurländischen Landtages, in den deutschen Volks-, Bürger- und Mittelschulen in Kurland die deutsche Sprache auch fernerhin als Vortragssprache zu belassen, mit der Bemerkung zurückgewiesen, dass diese Petition nicht am Platze gewesen sei und dass man sich künftighin nicht unterfangen dürfe, mit derlei Petitionen zu kommen.

(Frankreich.) Die Zahl der Anträge auf Kammerauflösung ist durch einen vom Abgeordneten Michelin eingebrachten Antrag vermehrt worden. Herr Michelin war naiv genug, seinen Antrag mit dem Zusätze zu versehen, dass die Mitglieder der gegenwärtigen Kammer nicht mehr wählbar und die neue Kammer durchwegs aus neuen Mitgliedern zusammengesetzt sein soll.

(In Bulgarien) kriselt es. Prinz Ferdinand will das Urtheil wider den kürzlich verurtheilten Major Popov nicht bestätigen. Der Kriegsminister Mutkurov will aber diesen seinen Rivalen unschädlich wissen und drängt darum in den Prinzen, das Urtheil zu sanctionieren. Unterstützt wird er darin von seinem Schwager Stambulov, dem Conseilspräsidenten. Diese beiden Minister stellen den Prinzen vor die Alternative, entweder Popov zu verurtheilen oder ihren Rücktritt anzunehmen. Prinz Ferdinand ist vollkommen unschlüssig. Man befürchtet den Ausbruch von Unruhen. Auch winkt ein Cabinet Radostavov, welches geneigt wäre, sich mit Russland zu verständigen.

(Die zollpolitischen Verhandlungen) zwischen Oesterreich und der Schweiz verliefen resultatlos und wurden bis September vertagt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Arnsdorf zum Schulbaue, ferner der Gemeinde Klein-Lowitz zur Restauration der Filialkirche in Otnitz und der Gemeinde Boshowitz zum Schulbaue je 100 fl. zu spenden geruht.

(Kaiser Friedrich.) Im Befinden des deutschen Kaisers Friedrich ist eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten. Die Beunruhigung der Aerzte und der Umgebung des Monarchen ist im Wachsen. Das gegenwärtige Stadium der Krankheit unterscheidet sich erheblich von der April-Krise. Die Nahrungsaufnahme voll-

ungerechnet die Verluste der erwerbsfähigen gestorbenen Familienmitglieder und der hoffnungsvollen Jugend!

Obwohl sich sämtliche Aerzte Laibachs dem Magistrate freiwillig und unentgeltlich zu Revaccinationszwecken zur Verfügung stellten, benützte doch nur ein geringer Theil der Bevölkerung die Wohlthaten der Revaccination; ein großer Theil verhielt sich sogar widerspenstig gegen dieselbe, und es war an ein ersprießliches Wirken nicht zu denken. Trotz alledem wurden mit gutem Erfolge über 5000 Personen revacciniert.

Vergleicht man die letzte Blattern-Epidemie mit jener des Jahres 1873 bis 1874, so ergibt sich Folgendes: 1.) Die Epidemie kam im Jahre 1873 über den Moorgrund aus den verseuchten Dörfern Innerkrains nach Laibach, und war die größte Mortalität auf dem Moorgrunde; 2.) die Epidemie dauerte vom 6. Dezember 1873 bis 1. Mai 1874; 3.) es erkrankten im ganzen bei einer Bevölkerungszahl von 23.595 Einwohnern 675 Personen, 32 mehr als im heurigen Jahre, doch war die Epidemie milder; es starben nämlich nur 109 Personen, d. i. 14.7 pCt. der Erkrankten; 4.) die höchste Erkrankungs-Ziffer fällt auch in die älteste Zeit, nämlich in den Monat Jänner; 5.) geimpft und revacciniert wurden 202 Personen.

Aus diesen Daten möge sich der Leser über den Wert der Impfung selbst ein Urtheil bilden, und wenn ihm statistische Daten maßgebend sind, im oben ange deuteten Sinne an der Bekämpfung dieser Krankheit mithelfen.

Dr. Rob e l f.

zieht sich unter den größten Schmerzen, und obwohl der Kaiser durch drei Tage nur flüssige Speisen erhält, entstehen bei den Aerzten Bedenken, wie die weitere Ernährung bewirkt werden soll, wenn die Schlingbeschwerden fortbauern. Letztere rühren von entzündlichen Wucherungen her, die sich an der Speiseröhre gebildet haben. Die Nahrung wird bekanntlich mittels Magensonde zugeführt. Bei der vorgestrigen Abendconsultation fanden die Aerzte den Kräftezustand beunruhigend, später steigerte sich die Schwäche noch, und das Fieber wurde heftiger.

(Ausstellung in Melbourne.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Infolge einer an das Ministerium des Aeußern gelangten Mittheilung der königlich großbritannischen Botschaft in Wien beabsichtigt die Regierung von Victoria in Australien, auf der im laufenden Jahre in Melbourne stattfindenden internationalen Industrie-Ausstellung eine Abtheilung für Schul- und Lehrmittel zu eröffnen, für welche die Betheiligung der durch ihr Schulwesen hervorragenden europäischen Länder angestrebt wird. In dieser Special-Abtheilung wird die Ausstellung von Lehrmitteln, als: Schulbüchern, Karten, Vorlage- und Uebungsbüchern, Prüfungsaufgaben von Schülern und Lehrern, ferner von Schuleinrichtungsgegenständen in Aussicht genommen, und wird insbesondere auf die Vertretung des technischen Schulwesens durch Exponierung von Musterarbeiten in Holz und Eisen, Zeichenproben, Reproduktionen verschiedener Art, Hilfsbüchern u. s. w. Gewicht gelegt. Eine officielle Betheiligung an dieser Ausstellung seitens Oesterreich-Ungarns findet nicht statt. Es bleibt somit jenen Personen oder Corporationen, welche dieselbe zu besichtigen geneigt sind, überlassen, die behufs einer Privatbetheiligung erforderlichen Schritte rechtzeitig einzuleiten. Der Eröffnungstermin der Ausstellung ist der 1. August 1888.

(Ein Mörder seiner Familie.) Aus Graz wird berichtet: Eine 53jährige Fabrikarbeiters-Gattin und deren beide Söhne, 12 und 16 Jahre alt, erkrankten hier vorgestern nach dem Mittagmahle unter Vergiftungs-Erscheinungen. Der Gatte entfernte sich hierauf aus der Wohnung, wurde aber verhaftet und wegen versuchten Giftmordes an das Landesgericht eingeliefert.

(Ein Kunstfreund.) Ein Kopenhagener Bierbrauerei-Besitzer Namens Jacobsen veranstaltet demnächst auf seine Kosten in Kopenhagen eine französische Kunstausstellung, zu welcher er sämtliche französische Maler und Bildhauer eingeladen hat. Die Künstler, welche nach Kopenhagen zu ihrer Ausstellung zu reisen wünschen, sind die Gäste des interessanten Kunstmécènes, welcher nicht nur für ihre vollständige Verpflegung sorgen, sondern auch für die Hin- und Rückreise Separat-Trains beistellen wird. Jacobsen, der von seinem Vater ein großes Vermögen ererbte, hat gleich nach dem Tode desselben die Hälfte davon für wohlthätige Zwecke angelegt und verschenkt jahraus jahrein die Hälfte seines immensen Einkommens an wohlthätige Institute. Eine besondere Leidenschaft hegt der erst 45jährige Mann für die bildende Kunst Frankreichs, welcher er nun in der vorhin geschilderten Weise Ausdruck verleiht.

(Beim Baden ertrunken.) Am 8. d. M. ist der 12 Jahre alte Schulknabe Franz Rudmann aus Ples, Gemeinde Laaf, beim Baden im Sannflusse unter der Eisenbahnbrücke in Steinbrück ertrunken. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

(Arbeiterstreike.) Zu Horic in Böhmen streiken 1500 Arbeiter aus den drei Webereien von Hirsch, Feuerstein und Goldschmidt; sie verlangen Lohnerhöhung, welche die Fabrikanten verweigern. Die Gendarmen sind massenhaft aufgeboten, die Ruhe wurde bisher nicht gestört.

(Fatales Pathos.) Geistlicher (zum Bräutigam): «Dieser Tag ist für Sie ein wichtiger, ihm wird eine lange Reihe von Jahren folgen...!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

K. k. Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain hielt gestern ihre diesjährige Generalversammlung ab. Den Vorsitz führte Vicepräsident Herr Josef Friedrich Seunig; anwesend waren an 80 Mitglieder, darunter Herr Landespräsident Baron Winkler, die Herren Regierungsräthe Dralka und Globönik. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit folgender Ansprache: Hochverehrte Versammlung! Da der Herr Vereinspräsident Graf Thurn leider schwer erkrankt ist, habe ich die Ehre, der heutigen Versammlung zu präsidieren. In erster Linie begrüße ich im Namen des Central-Ausschusses die Herren Mitglieder, namentlich den Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, welchen ich bitten, unseren Beschlüssen die geneigte Aufmerksamkeit zuwenden und, wenn nöthig, dieselben an höherer Stelle geneigtest unterstützen zu wollen. Ich begrüße unter einem herzlichsten den Herrn Regierungsrath Dralka und den Vertreter des Landesauschusses, Herrn kaiserlichen Rath Murnik. Aus dem Geschäftsberichte werden Sie, verehrte Herren, ersehen, dass das Wirken des Centralauschusses, wenigstens meiner Anschauung nach, ein sehr ersprießliches gewesen ist, besonders wenn man die ge-

ringen Mittel, über welche die Gesellschaft verfügt, berücksichtigt, sowie die dem Landwirte überhaupt nicht günstige Constellation der politischen Lage. Hoffen wir, dass auch für die Landwirte bald bessere Zeiten anbrechen werden. Mit dem erhabenen Wahlsprüche unseres erhabenen Kaisers «Mit vereinten Kräften!» beginnen wir auch unsere heutigen Berathungen und rufen aus vollem Herzen: Vivio! Hoch! unser allergnädigster Kaiser und Herr! (Begeisterte Vivio- und Hochrufe.) Bevor wir zur Erledigung der Tagesordnung übergehen, erlaube ich mir, im Namen des Central-Ausschusses folgenden Antrag zu stellen: «Zum Zwecke des glorreichen vierzigjährigen Regierens-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. beschließt die Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, dass dieselbe im Monate October eine Landes-Obstaustellung veranstaltet.» Der Herr kaiserliche Rath, Landesauschuss Murnik wird den Antrag begründen.

Kaiserlicher Rath Murnik: Verehrte Versammlung! Die Landesvertretung, die Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach, die Gemeinden des Landes, sie alle wetteifern, das 40jährige Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. in festlicher Weise zu begehen. Alle sind für diesen schönen Festtag gerüstet und bereit, denselben durchwegs den Allerhöchsten Intentionen gemäß durch Acte der Pietät, Stiftungen, Unterstützungen u. s. w. zu feiern. Die k. k. krainische Landwirtschafts-Gesellschaft glaubt das Regierens-Jubiläum Sr. Majestät am entsprechendsten durch eine Landes-Obstaustellung zu begehen. Bei diesem Anlasse werden die Landwirte Gelegenheit haben, sich Sr. Majestät des Kaisers in dankbarster Weise zu erinnern und zu gedenken des kaiserlichen Patentes vom 4. März 1849, betreffend die Abschaffung des Robot, der Verleihung der Verfassung im Jahre 1860 und der Rechte, welche dieselbe dem Landwirte gewährt. In der Regierungszeit Sr. Majestät Franz Josef I. ist ein besonderes Ministerium für Ackerbau systemisirt worden, welches sehr wohlthätig für die Hebung der Landwirtschaft, der Vieh- und Pferdezuucht und des Forstwesens wirkt. Die Landwirtschafts-Gesellschaft gelangt in die freudige Situation, zahlreiche Subventionen für diese Zwecke vertheilen zu können, und muss dankend anerkennen, dass in der Regierungszeit unseres erlauchten Kaisers der Unterricht in der Landwirtschaft an den Volksschulen große Ausdehnung gewonnen, in Krain eine höhere landwirtschaftliche Schule für Ackerbau gegründet worden ist und auch sonst vieles für die Hebung der Landwirtschaft geleistet worden ist. Daher empfehle ich den Antrag zur Annahme. — Der Antrag wurde ohne Debatte beifällig angenommen.

Secretär Pir c und Central-Ausschussmitglied R o b i c berichteten über die Thätigkeit des Central-Ausschusses, über das Vereinsvermögen sowie über die Gebarung mit demselben. Die Berichte wurden genehmigt. (Den Bericht haben wir bereits veröffentlicht.) Ueber Antrag des Central-Ausschusses Director P o v š e wurde von der Generalversammlung einstimmig der hochwürdige Pfarrer M e s a r in Wocheiner-Feistritz ob seiner großen Verdienste für die Activierung der Käserei-Genossenschaften in Oberkrain zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft ernannt. (Beifall.)

Es wurde sodann zur Wahl eines Ausschussmitgliedes und des Secretärs der Gesellschaft geschritten. Die Wahl des Secretärs Gustav Pir c erfolgte einstimmig. Die Wahl eines Mitgliedes des Central-Ausschusses aber führte erst im dritten Wahlgange zu einem Resultate. Gewählt wurde der bischöfliche Hofkaplan S i š k a mit 44 Stimmen, während Wirtschaftsbesitzer Peruci 29 Stimmen erhielt.

(Fortsetzung folgt.)

(Conversion der Grundentlastungs-Obligationen.) Der krainische Landesauschuss hat eine Reihe Bank-Institute zur Ueberreichung von Offerten wegen Conversion der Grundentlastungs-Obligationen im Betrage von vier Millionen Gulden eingeladen. Die Offertverhandlung findet morgen in Laibach statt. Als Minimalcours hat der Landesauschuss den seinerzeitigen Uebernahmescours der 4proc. oberösterreichischen Landesanleihe, nämlich 94.90, fixiert.

(Todesfall.) Das hiesige k. k. Gymnasium betrauert einen herben Verlust. Gestern früh starb nämlich nach längerem Leiden Professor Dr. Ahn. Der Verbliebene war zu Seligenstadt im Großherzogthume Hessen am 29. October 1826 geboren, absolvierte die Gymnasialstudien in Mainz im Jahre 1845, bezog dann die Universität Gießen, wo er sich zuerst der Theologie, dann der Philosophie widmete. In Gießen erwarb sich Ahn die Lehrbefähigung für das Gymnasium, und zwar für Latein und Griechisch, und ebenso an der dortigen Universität das Doctorat der Philosophie. Sein praktisches Lehramt begann Dr. Ahn als Accessit am Gymnasium zu Mainz im Jahre 1852. Hier wurde er nebstbei Erzieher beim damaligen Gouverneur von Mainz, Baron Mertens, und wurde dann als solcher 1854 bis 1857 auch für Triefst gewonnen. Im Jahre 1857 bekam Dr. Ahn eine Lehrstelle am Gymnasium zu Cilli, zuerst als Supplent, nach einigen Monaten als wirklicher Lehrer. Ein Jahr darauf, nachdem er sich inzwischen in Cilli verheiratet hatte, nahm er die ehrenvolle Berufung

an das Gymnasium in Pest an. Die Aenderung des Systems brachte es mit sich, dass die Professoren in Ungarn, welche nicht Ungarisch sprachen, disponibel wurden. Auch Professor Dr. Ahn musste zurück und wurde nach einer einjährigen Disponibilität im Juli 1862 dem Gymnasium in Laibach zugetheilt, wo er bis zum Ende seines Lebens blieb, so dass er seine beste Kraft der Jugend dieses Gymnasiums zuwendete. Auch seine Kenntnisse in der italienischen Sprache, die er sich anlässlich seines Aufenthaltes in Triest erworben hatte, verwertete er, indem er hier am Gymnasium und an der Realschule durch eine Reihe von Jahren als Lehrer der italienischen Sprache fungierte. Professor Dr. Ahn war ein geachteter Lehrer, der sich die Herzen der Schüler beider Nationalitäten zu gewinnen wusste. Pünktlicher Pflichterfüller kennzeichnete sein ganzes Wesen. Das k. k. Ministerium hat ihm in Würdigung seiner Verdienste die achte Rangklasse zuerkannt, und als er im Laufe des heurigen Schuljahres trotz seines Alters und der starken Willenskraft den weiteren Schulunterricht infolge seiner sich steigernden Kränklichkeit aufgeben musste, wurde ihm anlässlich seiner Veretzung in den Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner pflichttreuen und erproblichen Dienstleistung ausgesprochen. Neben seiner Witwe, den beiden Töchtern und dem Sohne betrauern den Dahingegangenen die Kollegen und seine zahlreichen dankbaren Schüler. Ehre seinem Andenken!

— (Ein freigesprochener Todtschläger.) Bei der vorgestrigen Verhandlung war, wie bereits gemeldet, der hiesige Fiaker Franz Cerne vulgo Kravzelj des Verbrechens des Todtschlages angeklagt. Am Sonntag, den 8. April, kam der Fiakerknecht Franz Debevec einigermassen betrunken nach Hause und legte sich gegen 7 Uhr abends in sein Bett. Bald folgte ihm sein Herr, der Fiaker Franz Cerne vulgo Kravzelj, und stellte das Pferd, mit welchem er gefahren, in den Stall. Als Cerne den Debevec im Bette liegen sah, begann er denselben zurechtzuweisen. Debevec schwieg, schlieflich stand er auf und stellte sich an das Kopfende des Bettes. Cerne postierte sich an das andere Ende und setzte seine Strafpredigt fort. Debevec, darüber erzürnt, zog sein Messer aus der Tasche und hielt dasselbe geöffnet in der Hand. Als Cerne sah, dass Debevec ein Messer in der Hand halte, ergriff er eine Mistgabel und führte mit derselben einen solch wuchtigen Hieb gegen das Haupt des Knechtes Debevec, dass dieser in kurzer Zeit zu Boden fiel. Als Debevec schon halbtodt am Boden lag, stieß Cerne denselben noch mit dem Fuße. Die Gattin des Angeklagten hatte große Mühe, ihren Gatten aus dem Stalle zu entfernen; aber derselbe kehrte nochmals zurück und begann — wie durch Zeugen erwiesen — den bereits Halbtodten mit seinen Stiefeln zu bearbeiten. Die Knechte Gregor Soß und Leopold Bobek brachten sodann den halbtodten Debevec auf sein Bett, wo derselbe noch im Laufe der Nacht starb. Der Angeklagte leugnete die That gar nicht, will aber selbe nur aus Nothwehr und theilweise auch im Kaufe verübt haben. Die Geschwornen bejahten die erste Schuldfrage auf Todtschlag einstimmig, ebenso aber auch die Eventualfrage auf Nothwehr mit sechs gegen sechs Stimmen, infolge welchen Wahrspruches der Gerichtshof den Angeklagten gemäß § 334 St. B. O. freisprach. Der Wahrspruch der Geschwornen erregte große Sensation.

— (Aus Görz) berichtet man uns: Der Gemeinderath beschloss zur Feier des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers die Errichtung eines «Franz-Josef-Kindergartens» als Musteranstalt und votierte zu diesem Behufe den Betrag von 10.000 fl. Weiter wurde aus dem gleichen Anlasse beschlossen, die neuerbaute Artillerie-Kaserne «Franz-Josef-Kaserne» zu benennen und die feierliche Einweihung beider Gebäude am 2. Dezember d. J. stattfinden zu lassen.

— (Touristisches aus dem Saanthal.) Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird der von manchem Touristen gesuchte Weg durch die Nadel durch einen ganz gefahrlosen bequemeren Steig, der am Fuße des Felsens der Nadel hinführen wird, ersetzt werden. Zum Zwecke der leichteren Unterbringung von Touristen im hinteren Logarthal baut daselbst der als Führer bestbekannte Bauer Plešnik jun. ein entsprechend ausgestattetes Gasthaus, das nach seiner Fertigstellung nicht wenig zur Hebung des Fremdenverkehrs in den Saanthalen Alpen beitragen wird.

— (Zum Tode verurtheilt.) Bei der gestrigen ersten Schwurgerichtsverhandlung in Laibach war der 26 Jahre alte Grundbesitzer Franz Zevnik aus St. Georgen nächst Krainburg des Verbrechens des Raubmordes angeklagt. Am 7. Mai d. J. spielte der Angeklagte in Krainburg mit dem Grundbesitzer Stirn bis spät in die Nacht und verlor seine ganze Barschaft bis auf einen Kreuzer. Zevnik, über den Verlust indigniert, lauerte dem Stirn auf der Straße auf und schlug ihn mit einem von seinem Wagen herausgezogenen Stücke Holz mit solcher Wucht auf den Kopf, daß Stirn sofort auf dem Platze liegen blieb und am nächsten Tage in seiner Wohnung zu St. Georgen starb. Der Angeklagte hatte, sobald Stirn bewusstlos geworden war, denselben seiner ganzen Barschaft im Betrage von 30 fl. beraubt und trat sodann den Heimweg an. Die Geschwornen bejahten

zwar die auf räuberischen Mord gerichtete Schuldfrage nicht, wohl aber jene auf Todtschlag einstimmig, infolge welchen Verdictes der Gerichtshof den Angeklagten Franz Zevnik zum Tode durch den Strang verurtheilte. Der Angeklagte weinte bei der Urtheilverkündung.

— (Dramatische Vorlesung.) Sonntag, den 17. d. M., veranstalteten die Mitglieder des kroatischen Nationaltheaters Director Mandrović und A. Fijan in den Localitäten der Laibacher Citalnica eine dramatische Vorlesung. Beide Herren gehören zu den besten Repräsentanten der Agramer Bühne. Das Programm ist, wie wir vernehmen, wohlge wählt, weshalb auch ein zahlreicher Besuch zu erwarten steht. Das Programm tragen wir nach.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
 Budapest, 14. Juni. Der Außernausschuß der ungarischen Delegation nahm nach Anhörung des ausführlichen Exposés Kálnoky's einstimmig den Antrag des Referenten Dr. Falk, der Leitung der äußeren Politik volle Zustimmung und Anerkennung auszudrücken, an. Kálnoky erklärte im wesentlichen: Im Oriente ist in den letzten Monaten keine Aenderung eingetreten, namentlich geschah nichts, was uns veranlassen könnte, etwas zu thun, was nicht die Zustimmung und Unterstützung jener Factoren fände, mit welchen insbesondere wir in Orientfragen gemeinsam vorzugehen wünschen. Es ist ein allgemein vorherrschendes Gefühl, daß die Spannung der Lage Europa's nachgelassen, gleichwohl aber von den Ursachen, welche die Besorgnisse um den Weltfrieden nährten, keine geschwunden ist. Die Quelle dieser Besorgnisse liege nicht allein in den Zuständen der Balkan-Halbinsel, sondern in der allgemeinen europäischen Lage, in tiefgehenden Divergenzen nicht so sehr der Cabinette als der Bevölkerungen, in der Fluctuation von Ansichten und Gefühlen, die zeitweilig sich glätten, aber auch zur Sturmflut anwachsen können. Auch diesbezüglich sei bedeutende Beruhigung gegenüber der Lage zu Beginn des Jahres zu constatieren. Sei daraus auch die Hoffnung einer dauernden Erhaltung des Friedens zu schöpfen, müsse der Minister doch auf die Möglichkeit hinweisen, daß diese Unsicherheit länger andauere, und dies zwingt die Staaten, ihre Wehrkräfte nicht nur vorübergehend, sondern auch organisch derart zu stärken, daß sie gegenüber jeder Eventualität gewappnet seien. Ein solcher Zustand sei aber noch immer besser als der Krieg. Der Minister begrüßte freudig die von den Vorrednern ausgedrückten ungetheilten Sympathien für das Bündnis mit Deutschland; die allseitige Billigung, welcher der Bündnisvertrag in der Oeffentlichkeit begegnete, sei ein vollgiltiger Beweis der vollen Ehrlichkeit und Lauterkeit des Bündnisvertrages sowie dafür, daß das Bündnis auf Erhaltung des Friedens und der Staatswohlthat beider Theile basire. Der Minister würdigte noch warm die große Bedeutung des Bündnisses mit Italien und erklärte schließlich: Unsere Orientziele sind den Interessen der Balkanvölker entsprechend, und sind dieselben auch von dem hiebei wesentlich in Betracht kommenden England sympathisch aufgenommen worden. Der Minister beantwortete sodann noch einzelne Specialfragen.

Sarajevo, 14. Juni. Bei dem gestern abends stattgefundenen Diner brachte Kronprinz Rudolf einen mit stürmischem Enthusiasmus aufgenommenen Toast auf den Kaiser aus. In demselben gedachte der Kronprinz unter Betonung dessen, was in einer so kurzen Spanne Zeit geschaffen wurde, dankbar der Leistungen der Armee und der Civilbeamten sowie der idealen Unterstützung und Bestrebungen seitens der Bevölkerung, welche ihre Bildungsfähigkeit in den Dienst unserer Mission stellte, die abendländische Cultur nach Osten zu tragen.

Sarajevo, 14. Juni. Das Kronprinzenpaar besuchte die verschiedenen Kirchen und Moscheen und andere Sehenswürdigkeiten. Beim Besuche der großen Ghazi-Chousrefberg-Moschee, wo alle Muhamedaner versammelt waren, sprach der Reis-ul-Ulema ein Gebet und dankte für den wohlwollenden Schutz der Muhamedaner. — Dem Diner wohnten die fremden Consuln bei. Die ganze Bürgerschaft brachte abends einen Fackelzug bei glänzender Beleuchtung der Stadt dar.

Sarajevo, 14. Juni. Kronprinz Rudolf hielt heute morgens eine Revue über die gesammte hiesige Garnison. Das bosnische Bataillon bot durch seine stramme Haltung und die kleidsame Uniform einen sehr hübschen Anblick. Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie besichtigten hierauf eingehend das eine Stunde von Sarajevo entfernte, reizend gelegene orientlich-orthodoxe Seminar. Ein Bögling der Anstalt hielt an die Hoheiten eine Ansprache, in welcher derselbe für den Besuch des Kronprinzenpaares und die Fürsorge des Kaisers für die serbisch-orthodoxe Geistlichkeit den Dank ausdrückte.

Potsdam, 14. Juni. (Bulletin.) Der Zustand des Kaisers hat sich seit dem gestrigen Abend wesentlich verschlimmert. Die Kräfte sind im Sinken begriffen.

Berlin, 14. Juni, mittags. Im Zustande des Kaisers ist eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten und scheint dieselbe hoffnungslos zu sein. Es verlautet, die Agonie habe bereits begonnen, obwohl der Kaiser noch bei vollem Bewußtsein ist. Man besorgt jetzt das Außerkette.

Paris, 14. Juni. Es geht das Gerücht, der Senat werde vor den Ferien gegen jeden Versuch einer Verfassungsrevision eine große Kundgebung veranstalten.

Madrid, 14. Juni. Die Demission des Cabinet's wurde angenommen. Sagasta wurde mit der Bildung des neuen Cabinet's betraut.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Max.			Mitt.		Max.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 17	7	—	—	Butter pr. Kilo	—	90	—	—
Korn	4 22	5 30	—	—	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste	3 74	4 85	—	—	Milch pr. Liter	—	8	—	—
Hafer	3 8	3 10	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—
Halbfrucht	—	5 60	—	—	Kalbsteisch	—	54	—	—
Heiden	4 22	5 10	—	—	Schweinefleisch	—	54	—	—
Hirse	4 22	4 80	—	—	Schöpfenfleisch	—	34	—	—
Kukuruz	5 52	5 45	—	—	Händel pr. Stück	—	60	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	1 96	—	—	—	Lauben	—	25	—	—
Linse pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2 14	—	—
Erbisen	13	—	—	—	Stroh	—	1 96	—	—
Fisolen	11	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 50	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	—	—	— weiches, „	—	4 10	—	—
Schweineschmalz „	—	74	—	—	Wein, roth., 100 Lit.	—	—	28	—
Speck, frisch, „	—	56	—	—	— weißer, „	—	—	30	—
— geräuchert „	—	66	—	—					

Verstorbene.

Den 14. Juni. Dr. Karl Ahn, k. k. Gymnasial-Professor, 62 J., Alter Markt 6, Herzfehler. — Maria Unterladstätter, Controllors-Gattin, 83 J., Alter Markt 6, Marasmus.

Den 15. Juni. Maria Cermal, Portiers-Tochter, 13 J., Polanastraße 26, Blutzersetzung

Im Spital:

Den 11. Juni. Karolina Sterle, Maurers-Witwe, 44 J., Tuberculose.

Den 13. Juni. Georg Dagarin, Arbeiter, 44 J., Tumor cerebri.

Lottoziehung vom 13. Juni.

Brünn: 13 83 44 76 38.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
14.	7 U. Mg.	734.3	19.8	D. schwach	heiter	0.00
	2 > N.	732.3	26.8	SW. mäßig	zieml. heiter	
	9 > Ab.	732.1	19.8	SW. schwach	zieml. heiter	

Tagsüber windig, heiter; abends zunehmende Bewölkung, Wetterleuchten in SW. Das Tagesmittel der Wärme 22.7°, um 3.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Gedenkt der Laibacher Studenten- und Volkstüche bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und Testamenten sowie bei unverhofften Gewinnten. (511)



Tiefgebeugten Herzens geben die Gefertigten die betrübende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihre so innig geliebte Mutter, beziehungsweise Groß- und Urgroßmutter, die wohlgeborne Frau

Marie Unterladstätter
geb. Suppantšitsch
Controllors-Witwe

nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, heute Donnerstag um 11 1/2 Uhr mittags im 83. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuernfen.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 16. Juni, l. J. um halb 6 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 6 am Alten Markt nach dem Friedhofe zu St. Christoph statt, und wird daselbst die irdische Hülle der innigstgeliebten Verbliebenen in dem Familiengrabe befristet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden.

Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, den 14. Juni 1888.

Heinrich Unterladstätter, Sohn. — Marie Benedikt geb. Traun, Enkelin. — Josef Benedikt, Kaufmann. — Pepi, Leo, Walthar und Hans, Urenkel.

Beerbigungsanstalt des Franz Doberlet.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Gelb', 'Ware', and numerical values for different categories like 'Staats-Anlehen', 'Anderere öffentl. Anlehen', 'Pfandbriefe', etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 136.

Freitag den 15. Juni 1888.

(2672-1) Kundmachung. Nr. 1142.

Beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswert ist die Grundbuchsführerstelle mit den systemmäßigen Bezügen der X. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese, eventuell bei einem Bezirksgerichte frei werdende Grundbuchsführerstelle oder eine Ranglistenstelle haben ihre gehörig documentierten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift nachzuweisen ist,

bis 16. Juli 1888

im vorschriftsmäßigen Wege hieramts einzubringen.

Rudolfswert am 11. Juni 1888.

K. I. Kreisgerichts-Präsidium.

(2616-3) Aufforderung.

Von Seite der gefertigten Notariatskammer werden alle diejenigen, welche nach § 25. Not. Ordnung kraft ihres gesetzlichen Pfandrechts Anspruch auf Befriedigung aus der Caution des am 15. März l. J. verstorbenen k. k. Notars in Radmannsdorf, Herrn Hubert Hoffmann, zu haben behaupten, hiemit aufgefordert, denselben

binnen sechs Monaten

vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der «Laibacher Zeitung» an gerechnet, bei der Notariatskammer anzumelden, widrigen nach Verlauf dieser Frist ohne Rücksicht auf ihre Ansprüche die Zustimmung zur Devinculierung und Rückstellung der als Caution erlegten Wertpapiere dem ausgewiesenen Eigentümer oder dessen Rechtsnachfolgern ertheilt werden würde.

Laibach am 7. Juni 1888.

K. I. Notariatskammer für Krain.

Dr. Bart. Suppanz m. p.

(2675-1) Nr. 479 B. Sch. R.

Concursauschreibung.

An der zweiclassigen Volksschule zu Bigau ist die zweite Lehrstelle, womit der Jahresgehalt von 400 fl. verbunden ist, definitiv, eventuell provisorisch zu vergeben.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgezeichneten Wege bis 20. Juli 1888

hieramts einzubringen.

K. I. Bezirkschulrath Loitsch, am 10ten Juni 1888.

(2629-3) Kundmachung. Nr. 11 192.

Die Postexpedientenstelle in Schwarzenberg, Bezirkshauptmannschaft Loitsch, mit der Jahresbestallung von 150 fl., dem Amtspauschale jährlicher 40 fl. und dem pauschalierten Wotepauschale jährlicher 40 fl. für die tägliche Subbotenpost zwischen Schwarzenberg und Pötedersdorf ist gegen Dienstvertrag und Caution per 200 fl. zu besetzen.

hieramts einzubringen.

K. I. Post- und Telegraphen-Direction.

(2673-1) Nr. 4306.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Rassenfuß wird bekannt gemacht, dass die auf Maria Setina von Rassenfuß lautende, die Realität Einl.-Z. 2 der Catastralgemeinde Rassenfuß betreffende Realfeilbietungs-Auktion vom 23. April 1888, Z. 3179, dem bestellten Curator Josef Weibl von Rassenfuß behändigt worden ist.

Rassenfuß am 9. Juni 1888.

(2670-1) Nr. 4273.

Erinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Lorenz Rošir von Brezje unbekanntem Aufenthaltsort hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte die mj. Theresia Golob von Bobice (durch ihre Mutter Helena Golob und den Vormund Johann Golob, beide von Bobice) die Klage de praes. 22. November 1887, Zahl 9737, reassumiert mit dem Gesuche vom 1. Mai 1888, Z. 4273, peto. Anerkennung der Vaterschaft f. A., worüber die Tagtagung im ordentlichen mündlichen Verfahren auf den

4. Juli 1888, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden ist, überreicht. Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den Herrn Hugo Kronabethvogel von Godič als Curator ad actum bestellt.

K. I. Bezirksgericht Stein, am 5ten Mai 1888.

(2536-2) St. 11 112.

Oklic.

C. kr. za mesto odbrano okrajno sodišče v Ljubljani naznanja:

Vsled tožbe Frana Florjančiča in Jakoba Strubla iz Peč (po dr. Storu) zaradi pripoznanja zastarelosti vknjizene terjatve c. s. c. postavil se je toženemu Jarneju Florjančiču iz Potoka, odnosno njegovim zapuščini ter njegovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, gospod dr. Fran Munda kuratorjem ad actum ter se mu vročil tusodni odlok z dne 9. maja 1888, st. 11 112.

V Ljubljani dne 9. maja 1888.

(2669-1) Nr. 4743.

Exec. Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Johann Cerin von Münkendorf die executive Versteigerung der dem Josef Novak, resp. dessen Verlassene von Neul gehörigen, gerichtlich auf 5030 fl. geschätzten Realitäten der Catastralgemeinde Neul Grundbucheinlage-Zahl 9 auf der Maria Bunngartner'schen Realität Einl.-Nr. 212 der Catastralgemeinde Neul mit Einschluß des auf 3 fl. bewerteten fundus instructus bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagtagungen, und zwar die erste auf den

14. Juli und die zweite auf den 18. August 1888, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei der ersten Feilbietung

(2529-2) St. 1505.

Oklic izvršilne zemljišcine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Idriji naznanja:

Na prošnjo Mice Otrni, posestnice v Novi Vasi, dovoljuje se izvršilna dražba Marijani Kumar in Stari Vasi lastnega, sodno na 1100 gold. cenjenega zemljišča vložna št. 164 zemljiške knjige katastralne občine Dobračevo.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na

10. julija

in drugi na

14. avgusta 1888,

vsakokrat od 9. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni

Die Bewerber haben in ihren

binnen zwei Wochen bei der gefertigten Direction einzubringenden gestempelten Gesuchen die österreichische Staatsbürgerschaft, das Alter, das sittliche Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse nachzuweisen, außerdem haben die Bewerber die Erklärung abzugeben, daß sie sich im Falle der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes mit den für die Besorgung des letztern entfallenden systemmäßigen Bezügen (das ist 120 fl. Bestallung und 5 kr. für jedes loco Schwarzenberg zu bestellende Telegramm) zufriedenstellen.

Ueberdies haben diejenigen Gesuchsteller, welche noch nicht die Postexpeditoren-Prüfung abgelegt haben, anzugeben, bei welchem Postamte sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, beziehungsweise sich zu verpflichten, bei früherer Uebernahme des Postamtes die Geschäfte desselben, jedoch unter ihrer eigenen Verantwortung, durch einen geprüften und beliebigen Postexpeditor besorgen zu lassen.

Triest am 8. Juni 1888.

K. I. Post- und Telegraphen-Direction.

(2353-2) St. 1905.

Imenovanje skrbnika.

Neznano kje nahajajoči se Ani Schmalcel iz Podgrada, odnosno njenim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo dne 13. decembra 1887, št. 7605, tožiteljice Marije Bizalj zaradi 47 gold. 1 kr. gospod Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tožbeni odlok, po katerem se je ročišče k malotnemu postopku določilo v dan

24. julija 1888

dopoludne ob 9. uri.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 9. aprila 1888.

(2363-2) St. 3071.

Imenovanje skrbnika.

Neznano kje nahajajočemu se Mikotu Maliču iz Vinice, odnosno njegovim neznanim pravnim naslednikom, se je postavil na tožbo, vloženo dne 26. aprila 1888, št. 3071, tožiteljice Mete Stegne iz Goleka št. 6 zaradi 135 gld. gosp. Peter Perše iz Črnomlja skrbnikom na čin (curator ad actum), vročil se mu je tožbeni odlok, po katerem se je ročišče k sumarnemu postopku določilo v dan

8. avgusta 1888

dopoludne ob 9. uri.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju dne 29. aprila 1888.